

FINANZNEWS

Informations-Magazin der Buchholz Consulting GmbH

2016

1



Inhaltsübersicht: Klein aber fein (Seite 2) • Wann kippt die Abgeltungsteuer? (Seite 2) • Anlegerfehler vermeiden #3 (Seite 3) • Rendite ist nicht gleich Rendite (Seite 3) • Lieber in die Ferne schweifen (Seite 4) •

Liebe Leserinnen und Leser,

was bringt 2016? Wie bei allem, was in der Zukunft liegt, sind Prognosen dafür mit einer gewissen Unsicherheit behaftet. Gut so, denn sonst bräuchte man ja nicht den Rat von Experten. In diesem Jahr haben wir dafür einige renommierte Fondsmanager nach ihren Erwartungen befragt und nach ihren größten Überraschungen des zurückliegenden Jahres.

Neben China sorgte in Deutschland die VW-Krise für Furore und beherrschte wochenlang die Titelseiten. Welche Wirkung hatte dies auf die meisten Depots? Vermutlich keine: VW-Aktien liegen bereits wieder mehr als 30 Prozent über ihrem Tiefststand – mit Tendenz nach oben. Es sind andere Nachrichten, die Depotstände bewegen. Die Entwicklung der Leitzinsen zum Beispiel oder wenn Chinas Wirtschaft „nur“ um 7 statt um 8 Prozent wächst. Kurzfristig setzen auch Ereignisse wie die in Paris, Ägypten oder der Türkei die Börse unter Druck. Mittel- und langfristig haben aber immer die wirtschaftlichen Fundamentaldaten einen größeren Einfluss.

Also: Auch 2016 wird da keine Ausnahme machen und wiederviele Chancen für Anleger bieten, die sich nicht linear, sondern antizyklisch verhalten. Und trotz aller Sensationen, Referenden, Präsidentschaftswahlen, Europameisterschaften oder Olympischen Spiele wird es wohl wieder ein wirtschaftlich gesehen normales Jahr werden. Das heißt: Auch weiterhin wollen gut aufgestellte Unternehmen entdeckt und „die ganze Welt“ der Anlageklassen bei Investitionsentscheidungen berücksichtigt werden. Dabei sind wir Ihnen wie immer gerne behilflich.

Ihnen und Ihren Angehörigen wünschen wir ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2016!

Herzlich Ihr

Detlev Buchholz

Dipl.-Kfm. Detlev Buchholz
Geschäftsführer



**Volatilität
wird
normal**

2016 - Ein Blick voraus

2015 war für Anleger ein äußerst turbulentes Jahr. Chinakrise, Notenbank-Entscheidungen und Dieselgate führten zu einer wilden Achterbahnfahrt an den Börsen. Aber wie wird 2016? Wir gingen bei einigen Fondsmanagern auf die Suche nach Antworten.

Naturgemäß fällt der Blick zurück in der Regel etwas leichter aus. „Was war für Sie persönlich die größte Überraschung des letzten Jahres?“ wollten wir von den ausgewählten Experten ebenfalls wissen. „Die übertriebene Reaktion des Marktes auf die Abwertung der chinesischen Währung“, lautete die Antwort von **Jan Meister**, Meritum Capital. Seines Erachtens ein „kleiner und sinnvoller Schritt“. Dass sich sogar die US-Notenbank trotz immer noch soliden Wirtschaftszahlen zwischenzeitlich von einer Rezessionsangst habe anstecken lassen, sei ebenfalls überraschend gewesen.

Ähnlich sah das **Dr. Andreas Sauer**, Kopf und Gründer der Fondsboutique „ansa Capital Management“, für den „Ausmaß und die Geschwindigkeit der Chinakrise im Spätsommer sowie die unerwartete Erholung der Korrektur“ die größten Überraschungen in 2015 waren. Auch den Kauf von Staatsanleihen durch die EZB hat Sauer in diesem Umfang nicht erwartet.

Und welches Ereignis wird im kommenden Jahr die größte Herausforderung für Fondsmanager/Anleger? Zinswende und ein drohender „Brexit“, meint Dr. Andreas Sauer. Das beherrschende Thema für die Märkte könnte die wahrscheinlich divergierende Geldpolitik zwischen USA und Europa/Japan vor dem Hintergrund einer „labilen“ globalen Konjunktorentwicklung werden. Neben der Zinswende in den USA würde Jan Meister noch die Entwicklung von Schwellenländern

hinzunehmen. Hier lägen Chancen und Risiken gleich. Der erste Zinserhöhungsschritt in den USA sollte vom Markt erwartet sein und keine große Sorge bereiten. Auch den US-Präsidentschaftswahlen sieht der Fondsmanager des „Meritum Capital Accumulator“ gelassen entgegen, da die Wähler „letztlich die Wahl zwischen zwei mehr oder weniger wirtschaftsfreundlichen Kandidaten“ hätten. Größere Auswirkungen auf die Gesamtwirtschaft sollten damit ausbleiben.

Auch für **Angel Agudo**, Fondsmanager des Fidelity America Fund waren Spekulationen rund um die anstehende US-Zinswende in den vergangenen Monaten eines der beherrschenden Themen. Dabei scheine eine Normalisierung der Zinsen durchaus gerechtfertigt, denn die amerikanische Wirtschaft wachse mit moderatem Tempo und die Arbeitslosenquote nähert sich der Zielgröße. Fazit: „Es gibt aktuell mehr interessante Anlagechancen als vor einem Jahr“.

Einig sind sich die Analysten darüber, dass in der nächsten Zeit eine breite Portfolio-Streuung der entscheidende Faktor sein wird, um die Auswirkungen unerwarteter Ereignisse oder Krisen abzuwehren. Die besten Entwicklungschancen sieht der Börsenguru und notorische Pessimist (Spitzname „Dr. Doom“) **Marc Faber** noch bei Edelmetallen. Über weitere Anlageklassen und Produkte mit Potenzial wollen wir Ihnen auf den nächsten Seiten berichten. (cs)

KLEIN, ABER FEIN. Inhabergeführte Unternehmen glänzen

Sehr unterschiedlich verläuft derzeit die wirtschaftliche Entwicklung von Unternehmen weltweit betrachtet. Da dies nur sehr selten vorkommt, zeigen sich auch viele Analysten und Fondsmanager erstaunt. Einig sind sie sich jedoch, was Europa betrifft. Hier sehen die Experten schnell wachsende Gewinne, insbesondere bei kleinen, inhabergeführten Betrieben.

Betrachtet man die Gewinnentwicklung der Unternehmen in der Eurozone, sieht man den gewünschten Effekt der Euro-Abwertung. Die lockere Geldpolitik der Europäischen Zentralbank sorgt für Lichtblicke im sonst eher trüben Börsengeschehen: Erstmals seit 2007 wird wohl das Gewinnwachstum der alten Welt in diesem Jahr das der US-Profiten überflügeln. Jene leiden unter dem starken Dollar, der Baisse am Rohstoffmarkt und dem bevorstehenden Anstieg der Leitzinsen in den USA.

Besonders deutlich wird diese gute Entwicklung bei kleinen und mittleren Unternehmen sowie bei inhabergeführten Unternehmen in der Eurozone. Investmentfonds, die sich diesen Themen widmen, konnten in den letzten Jahren deutlich profitieren. Die gesunkenen Energiepreisen und der niedrige Euro wirken wie ein Konjunkturprogramm, dessen Effekte sich insbesondere auf den Konsumgütermarkt und seine entsprechenden Aktien auswirken.

Auch das Atomabkommen mit dem Iran wird die wirtschaftlichen Fundamentaldaten nach Ansicht einiger Experten länger beeinflussen als der Ölpreis. Niedrigere Energiekosten haben zwar negative Auswirkungen auf bestimmte Anlageklassen (etwa Rohstoffe oder Schwellenländer-Anleihen), die positiven Aussichten für den Konsum gleichen dies aber auf absehbare Zeit mehr als aus. Niedrige Ölpreise wirken oft wie eine Steuer-senkung.

Fazit: Auch wir sehen die Entwicklung in Europa mittelfristig besser als die anderer Märkte. Wir beraten Sie gerne mit konkreten, den Portfolios angepassten Investitionsvorschlägen, die insbesondere auch kleine und inhabergeführte Firmen -also eher weniger bekannte Anlageziele- berücksichtigen.

(w/jw)

ÄNDERUNG DES STEUERRECHTS

WANN KIPPT DIE ABGELTUNGSTEUER?

Die Abgeltungsteuer gilt vielen Steuerfachleuten seit ihrer Einführung 2009 als Fremdkörper und Ärgernis im deutschen Steuerrecht: Kapitalerträge werden mit 25 Prozent besteuert, Arbeitseinkünfte dagegen mit bis zu 42 Prozent.

Seit mehr als einem Jahr betont auch Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble, dass er über eine Abschaffung der Abgeltungsteuer gerne diskutieren wolle – allerdings erst ab 2017, wenn der automatische Informationsaustausch über Auslandskonten zwischen den G20-Staaten in Gang gekommen sein wird. Jetzt hat der Finanzausschuss des Bundestages genau dafür den Weg vorzeitig frei gemacht. Künftig werden im Ausland erzielte Kapitalerträge den inländischen Finanzbehörden gemeldet – und umgekehrt. Damit entfällt der ursprüngliche Anlass für die Abgeltungsteuer. Sie war wegen der Verlagerung von Kapital ins Ausland eingeführt worden, was Deutschland im internationalen Vergleich zu einem „Niedrigsteuerland“ machte.

Noch ist offen, wann dieser Status wieder aufgegeben wird. Vor allem die Opposition drängt auf eine schnelle Abschaffung dieser pauschalen Regelung. Bei einer Besteuerung wie früher kann sich der Prozentsatz für wohlhabende Bürger spürbar erhöhen. Schäuble hatte wohl diese potenziellen Wähler im Blick, als er sich für eine Änderung erst in der kommenden Legislaturperiode, also ab Herbst 2017, aussprach. Allerdings blieben auch bei ihm keine Zweifel darüber, dass die Abgeltungsteuer in naher Zukunft abgeschafft werden wird. (w/jw)

Entwicklung der Energiepreise

Ölhunger lässt hoffen

OPEC Anfang Dezember: Nach schwierigen Verhandlungen konnten sich die 13 Mitglieder wieder nicht auf eine Drosselung einigen. Gegen den Willen einiger kleiner Ölförderstaaten, deren Haushalte stark von der Ölpreisentwicklung abhängen, hat sich Saudi-Arabien erneut durchgesetzt. Welche Auswirkungen dies mittel- bis langfristig auf den Ölpreis hat? Darüber sind sich die Experten noch uneinig.

Gegen einen raschen Kurswechsel der OPEC-Staaten spricht ihr Erfolg: Das Angebot aus nicht-OPEC-Ländern wie etwa den USA oder Russland läuft auf den stärksten Rückgang seit dem Zerfall der Sowjetunion zu. Solange die Ölwirtschaft dieser Länder stärker leidet als die OPEC selbst, lohnt sich die Strategie. Ein weiterer belastender Faktor könnte das Ende der Iran-Sanktionen in 2016 sein. Nach einer Einigung im Atomstreit könnte der Iran schon bald wieder mehr Öl auf dem Weltmarkt anbieten.

Die Auswirkung der stark gefallen Preise darf nicht unterschätzt werden. Während Schwergewichte wie Shell, Exxon und BP mit Entlassungen, Streichungen von Projekten und der Konzentration auf besonders profitable Förderstellen die Verluste begrenzen konnten, ist die Lage für kleinere Fracking-Unternehmen desaströs, auch wenn die prognostizierte Pleitewelle in den USA bisher ausblieb. Nach Einschätzung von Experten könnte im kommenden Jahr die Ölförderung in den USA um rund 700.000 Fass am Tag sinken.

Auf der Nachfrageseite macht der weltweit steigende Ölhunger Hoffnung auf eine Stabilisierung der Preise. Trotz des überraschend schwachen Wachstums der chinesischen Volkswirtschaft legte auch in diesem Jahr die globale Ölnachfrage um 1,5 Millionen Barrel pro Tag zu.

Fazit: Kurzfristig ist die Preisentwicklung schwer vorhersehbar. Auf lange Sicht ist aber mit einer Erholung zu rechnen. Wie schnell und in welcher Höhe sie eintritt, darüber streiten die Experten. (cs)



Wie wird die Performance einer Anlage berechnet?

RENDITE IST NICHT GLEICH RENDITE

Das Jahresende ist für Anleger ein guter Zeitpunkt, um Bilanz zu ziehen und nochmal genau hinzusehen, wie erfolgreich die getätigten Investitionen in den letzten 12 Monaten gelaufen sind.

Ausschlaggebendes Kriterium für die Bewertung ist dabei in der Regel die prozentuale Rendite. Während der absolute Ertrag für jeden Anleger leicht nachvollziehbar ist, gibt es bei der Bestimmung der prozentualen Rendite allerdings unterschiedlichste und teils sehr komplizierte Berechnungsmethoden.

Eine Performancemessung, die den erzielten Ertrag mit dem eingesetzten Kapital zu einem festen Stichtag ins Verhältnis setzt, greift häufig zu kurz. Gebräuchlicher sind daher andere Arten, die Performance einer Anlage zu messen: Die **zeitgewichtete** Performancemessung etwa ist unabhängig von Einzahlungen oder Auszahlungen und betrachtet die einzelnen Zeitperioden, in denen sich ein investierter Betrag entwickelt. Zahlt der Anleger mehr Geld ein oder zieht Geld aus seinem Investment ab, beginnt eine neue Berechnungsperiode. Die **kapitalgewichtete** Rendite berücksichtigt darüber hinaus den Zeitpunkt und die Höhe aller Zahlungsströme in der Berechnung. Beide Methoden sind kompliziert und müssen computergestützt berechnet werden.

Wir bevorzugen aus diesem Grund mittlerweile die **Durchschnittswert-Methode**. Bei dieser intuitiven Renditeberechnung wird der erzielte Ertrag mit dem durchschnittlich eingesetzten Kapital ins Verhältnis gesetzt. Beide Werte werden für das Gesamtportfolio, einzelne Fonds und sämtliche Zeiträume in der Online-Depoteinsicht angezeigt. So erhält man alle notwendigen Informationen auf einen Blick und gut verständlich dargestellt.

Anlegerfehler vermeiden - #3

Geheimtipps und Selbstüberschätzung

Eigentlich ist das Anleger-Einmaleins recht einfach. Depot breit streuen, eigene Risikobereitschaft richtig einschätzen und stets rational entscheiden. Wer diese Ratschläge befolgt, ist schon mal auf dem richtigen Weg. Weil aber viele dennoch immer wieder in Fallen tappen, wollen wir erneut darüber informieren, was man besser lassen sollte. Hier die wichtigsten „Don't do it“:

Auf Geheimtipps vertrauen

Viel zu oft setzen Anleger auf hochriskante Einzeltitel. Ihre Geheimtipps bringen ihnen jedoch meistens keinen Gewinn – im Gegenteil. Auch das gehört zu einer seriösen Beratung: Den Kunden sagen, warum sie als nicht-professionelle Anleger die Finger von solchen Geheimtipps lassen sollten.

Sich selbst überschätzen

Anleger, die fasziniert sind vom Börsengeschehen, beschäftigen sich täglich mit den Indexständen rund um die Welt, verschlingen die neuesten Nachrichten der Kapitalmärkte und sind immer auf der Suche nach dem ultimativen Tipp. Sie kennen sich aus – und das wird ihnen oft zum Verhängnis. Denn häufig überschätzen sie ihren vermeintlichen Informationsvorteil. Eine Studie der Universität Frankfurt am Main kommt zu dem Ergebnis: „Die meisten Anleger kostet es Rendite, wenn sie einer eigenen Meinung zu Einzeltiteln folgen.“ Dann liegt ihre Rendite rund 3 Prozentpunkte unter der des Marktes.

Pennystocks kaufen

Besonders verlustreich sind Investments in sogenannte Pennystocks. Es sind meist unseriöse Marktakteure, die massiv dafür werben, um die Kurse in die Höhe zu treiben. In Cent-Beträgen notierende Aktien sind besonders manipulationsanfällig, hat die Aufsichtsbehörde Bafin festgestellt. Sie warnt in einer Broschüre vor einem Kauf.

Der Kauf von spekulativen Wertpapieren muss nicht notwendigerweise ein Anlegerfehler sein, jedoch haben private Anleger nur selten Informationsvorteile gegenüber anderen, meist institutionellen Marktteilnehmern. **Wer trotzdem weiter Spaß am Aktienkauf hat, sollte das zumindest im Kopf behalten.** (w/jw)

BUCHTIPP

Polly Morland

„Risk Wise – Von der Kunst mit Risiken zu leben“

Weissbooks Verlag 2015, 173 Seiten, €9,99
ISBN 978-3-940888-81-5

Wenn wir an das Wort „Risiko“ denken, haben wir oft negative Assoziationen: „Riskant“ wird oft mit tollkühn, rücksichtslos oder sogar gefährlich gleichgesetzt. Nun zeigt uns „Risk Wise“, ein neues Buch der britischen Autorin Polly Morland, dass hinter dem Begriff „Risiko“ viel mehr steckt als wir ahnen. Sie stellt uns in ihrem Werk neun Menschen vor, die auf ihre ganz eigene Art und Weise mit Risiken umgehen.

So ist ein äußerst unterhaltsames Buch entstanden, das dazu anregt, über das, was wir Sicherheit nennen, neu nachzudenken, und uns vielleicht sogar lehrt, über den weisen Umgang mit Risiken ein erfüllteres Leben zu führen.



WISSENSWERT

Total und Absolute Return

Anlagelösungen unter der Bezeichnung „Total Return“ und „Absolute Return“ wollen durch innovative Anlagetechniken eine attraktive Rendite über dem risikofreien Zinssatz erwirtschaften. Beide Strategien werden häufig verwechselt und es wird oft assoziiert, dass jederzeit eine positive Rendite erzielt wird. Das aber kann nicht garantiert werden.

Total-Return-Strategien investieren sehr flexibel in eine Vielzahl von Anlageklassen und Märkten, allerdings nicht in derivative Produkte und nicht mit Aufnahme von Fremdkapital, um eine mögliche Hebelwirkung zu erzielen.

Absolute-Return-Strategien sollen unabhängig vom Marktumfeld, aber über einen definierten Zeitraum, eine absolute, positive Rendite über dem risikolosen Zinssatz erzielen. Dazu sind auch Wetten auf fallende Märkte sowie Derivate und die Aufnahme von Fremdkapital erlaubt: Insgesamt also ein höheres Risiko.

MEINUNG

Flüchtlinge: Segen oder Fluch für die deutsche Wirtschaft?

Bedroht die Flüchtlingskrise das deutsche Wirtschaftswachstum? Ganz im Gegenteil, heißt es aus der Deutschen Bank: Sie erwartet wegen der vielen Migranten neue Investitionen im zweistelligen Milliardenbereich.

Mit den zahlreichen Flüchtlingen wird sich das Wirtschaftswachstum nach Einschätzung der Deutschen Bank beschleunigen. Das Bruttoinlandsprodukt in Deutschland werde 2016 um 1,9 Prozent wachsen, prognostizierte der Chef-Volkswirt des Instituts. Ein Viertel Prozentpunkt davon entfalle auf die staatlichen Ausgaben zur Versorgung der Flüchtlinge.

Auch langfristig zahle sich Zuwanderung aus, denn mit ihr könne der Rückgang der Arbeitskräfte abgefedert werden. Schließlich seien Zuwanderer im Schnitt nur halb so alt wie Deutsche. Allerdings wird die Integration der Neuankömmlinge in den deutschen Arbeitsmarkt nicht von heute auf morgen kommen. In den kommenden Jahren muss massiv in Deutschkurse und andere Qualifizierungsmaßnahmen investiert werden. Experten schätzen den Bedarf auf mehr als zehn Milliarden Euro jährlich.

Die Deutsche Bank hatte bereits im Oktober für eine aufgeschlossene Willkommenspolitik gegenüber Asylbewerbern plädiert. In einem Gastbeitrag für „Die Zeit“ wurde der Kurs von Kanzlerin Angela Merkel in der Flüchtlingspolitik gelobt.

Deutschland sei auf Zuwanderer angewiesen. Denn „wenn sich nichts ändert, erwartet uns eine Zukunft mit weniger Arbeitskräften und mickrigen Wachstumsraten. Die Älteren werden an politischer Macht und Einfluss gewinnen. Deutschland wird zu einem statischen, risikoscheuen und in sich gekehrten Land. Besitzstände zu wahren wird wichtiger sein als Neues zu schaffen.“

Allerdings müssten wohl einige der Regeln am Arbeitsmarkt und der sozialen Sicherung überprüft werden, um die Integration der Flüchtlinge zu erleichtern und die kurzfristigen Kosten in den Griff zu bekommen. Langfristig aber überwiegen die Vorteile, auch wenn Zuwanderer zunächst Sozialleistungen in Anspruch nehmen, ohne gleich entsprechend Steuern zu bezahlen. (wjw)

Festgeld im Ausland?

Lieber in die Ferne schweifen

8 Prozent? Lange ist es her, dass man solche Zinsen auf Festgelder bekam. Genauer gesagt rund 30 Jahre. Mit der Finanz- und Euro-Krise sanken die Leitzinsen in vielen Industrieländern auf historische Tiefststände. Für Sparer, die auf Fest- oder Tagesgeld setzen, bleibt da nicht mehr viel übrig. Wer noch 1 Prozent pro Jahr erhält, darf sich wie ein Krösus fühlen.

Will man auch nach Abzug der Inflation noch eine Rendite erzielen, muss man ins europäische Ausland schauen: Banken aus Portugal, Kroatien und Tschechien bieten beispielsweise Festgeldzinsen von rund 1,6 Prozent pro Jahr. Aber auch in Frankreich und den Niederlanden finden sich noch Angebote, die von inländischen Banken nicht zu schlagen sind.

Viele deutsche Sparer scheuen allerdings noch den Aufwand einer Kontoeröffnung im EU-Ausland und fürchten Sicherheitsrisiken. In diesem Zusammenhang ist es daher wichtig, sich die Regelungen der europäischen Einlagensicherung in Erinnerung zu rufen.

In der EU sind die Guthaben von Sparern in einer Höhe von bis zu 100.000 Euro komplett geschützt. In mehreren Ländern gibt es, wie auch in Deutschland, zusätzliche Sicherungssysteme für Kunden, die mehr Geld anlegen wollen. Interessant ist hierzu auch die aktuelle Diskussion um eine stärkere Zusammenarbeit bei der Einlagensicherung in der EU.

In Zeiten von Niedrigzinsen bietet die Festgeldanlage im EU-Ausland damit gute Chancen für deutsche Sparer. Wer sich als Anleger nicht zwischen nationalen Regularien und der Vielzahl von Anbietern am Markt verlaufen will, kann sich von uns beraten lassen. Übrigens: Die Eröffnung und Verwaltung eines entsprechenden Kontos kann ganz bequem von Deutschland aus abgewickelt werden. (cs)



HERAUSGEBER



BUCHHOLZ CONSULTING
FINANZDIENSTLEISTUNGEN GMBH

Zum Weiher 16 • 14552 Michendorf
Telefon: +49 (0) 33205 - 50991
Telefax: +49 (0) 33205 - 50993
E-Mail: info@buchholzconsulting.de
Internet: www.buchholzconsulting.de

Weitere Informationen erhalten Sie im Internet unter:
www.buchholzconsulting.de

IMPRESSUM

Konzeption: FinTax Consulting Ltd, Talstr. 2, 69493 Hirschberg

Gestaltung und Produktion: OpenMinded Gesellschaft für Projektentwicklung und Realisation mbH
Vordergasse 10, 69493 Hirschberg, Internet: www.open-minded.de

Redaktion: Christopher Sättele (cs) (V.i.S.d.P.), Thomas Sättele (tps), Dr. Wolfgang J. Westerhaus (wjw),
E-Mail: redaktion@fondsnews.de

Disclaimer: Den FondsNews Disclaimer erhalten Sie im Internet unter:
www.fondsnews.de oder auf Anfrage direkt vom Kundenservice.

Fotos: phoelix; rawpixel.com; Rraum: alle @shutterstock.com

Die Broschürenzusammenstellung wurde sorgfältig geprüft und beruht auf uns vorliegenden Informationen unserer Vorlieferanten. Trotzdem können wir keine Gewähr für Druckfehler und Irrtümer sowie technische Änderungen übernehmen. Alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

© 2015 All rights reserved FinTax Consulting Ltd